



Sängerin und Pädagogin

+ Joy C. Green im Porträt

Schon seit längerem arbeitet der Populärmusikverband im Großraum München mit Joy C. Green zusammen. Die Vollblutmusikerin kam schon früh mit populärer Musik in Berührung. Nach einer klassischen Gesangsausbildung im Jugendalter waren das zunächst Gospel, Funk und Soul. Sie studierte Biologie, Chemie und Pädagogik absolvierte eine Ausbildung als Heilpraktikerin und spezialisierte sich dabei auf TCM und ShenDo©Shiatsu.

Ende der 80er Jahre ging sie nach Amerika (Alabama, West Virginia, Florida) und tourte dort mit verschiedenen R&B Bands durch den Süden der USA. Nach Ihrer Rückkehr nach Deutschland 1991 blieb sie mit den Formationen *Definitely Soul* und *Soul Kitchen* noch ein paar Jahre dem Soul und R&B treu. Tourneen führten sie durch ganz Europa und China.

Als Songwriterin wurde sie zum ersten Mal zwischen 1984 und 1987 aktiv. Sie komponierte mit ihrer ersten Band *Monroe* eigene Songs. Unter dem Namen *Exupery* entstanden weitere Songs, die 1992 in München aufgenommen und produziert wurden. Daneben arbeitete sie für eine Agentur bei München in den Bereichen Booking und Promotion. Als Fachfremde arbeitete sie sich dort erstmals in den Bereich des Musikmanagements ein. Sie organisierte in dieser Zeit unter anderem die Osteuropatournee der *Blues Brothers Band* mit (1996).

Zwischen 1999 und 2004 studierte sie in USA moderne Gesangstechnik nach der *Speech level singing* Methode mit Seth Riggs, Leigh Mc Rae, Betty Schneider, Mary Walkley und Randy Büscher. Ab 2004 vertiefte sie sich in die Technik „MIX“ nach Dean Kaelin, Tom Mc Kinney und Brian Hurley, der bis heute ihr Lehrer ist. 2012 nahm sie an mehreren Kursen zur Estill-Technik in Deutschland teil. Zwischen 1998 und 1999 betreute sie erstmals als Vokalcoach die Studioproduktionen des underground labels *Megamorphosis*.

Von 1996 bis 2005 war Joy C. Green als Altstimme Teil der bekannten 4er Jazz-Damen-Gesangsformation *Funny Valentines*, die u.a. mit dem *Zirolu Winterstein Trio* europaweit auf Festivals unterwegs waren. Solistisch begann sie ihr Jazzabenteuer mit der *Green Connection* im Jahr 2002 mit dem Münchner Ausnahme-Saxophonisten der alten Schule Walter Lux. Viele weitere Projekte folgten, darunter: das *Joy C. Green Trio*, *Joys 5* (Vibraphonequintett) und das *Jazzlight Duo*. 2009 gründete sie das Damenvocalquartett *The Munich Voices*.

Mit der 2012 gegründeten Formation *Joy C. Green with Chez Maman* produzierte sie ab 2013 mehrere CDs, auf der ausschließlich Eigenkompositionen zu hören sind, so 2013 „Do it“, 2014 „Changes“ und 2015 „Dove vai“.



Die meisten hatten den Anschluss verpasst sich auch um sich zu kümmern – persönlich und stimmlich in Bezug auf Stimmhygiene und –fortbildung.

Neben ihrer Betätigung als Sängerin und Komponistin ist Joy C. Green als studierte Lehrerin vor allem als Stimmpädagogin und -trainerin tätig. Sie unterrichtet das Fach Gesang im Einzelunterricht und in Gruppen, betreut junge Nachwuchsbands, hält Wochenendseminare für die VHS, folgt als Referentin Einladungen in die Schweiz und nach Italien zu Fortbildungsseminaren. Seit 1994 ist sie als Gesangspädagogin an der Münchner Musikschule Ohrwurm und seit 2000 an ihrem eigenen Institut *Green Voices* tätig.

Von 2001 bis 2004 war Joy C. Green Mitglied der *Speech-level-singing association*© in den USA und die erste in Deutschland zertifizierte Lehrerin. Als solche brachte sie diese Technik in den von ihr veranstalteten, vielfältigen Seminaren und Fortbildungen nach Deutschland, Österreich und die Schweiz.

Seit 1999 bietet sie intensive Stimmfortbildungstage an, zu denen sie ihre Lehrer aus den USA einlädt, die auf hohem professionellem Niveau arbeiten. 2012 hat sie in diesem Zusammenhang die *Voice Conference München* ins Leben gerufen – eine jährlich stattfindende viertägige Intensivfortbildung für professionelle Stimmnutzer. Als Gesangspädagogin ist ihr die Entwicklung, Bildung und Gesundung der Gesangs- und Sprechstimme, die Förderung neuer Talente für die Bühne und die Vermittlung positiver Lebenswerte durch die Musik besonders wichtig. Sie legt besonderen Wert auf ihre eigene ständige Weiterbildung, Stimmkontrolle und Stimmhygiene. Außerdem ist sie verheiratet und Mutter von vier Kindern.

Thomas Nowack hat sich für Musik + message mit ihr unterhalten.

Musik+message Joy, liest man deinen Steckbrief liegt einem die erste Frage von ganz allein auf der Zunge: Wie bekommt man all diese Aktivitäten und eine für heutige Verhältnisse Großfamilie unter einen Hut?

Joy C. Green Zunächst mal muss es Spaß machen, sonst bekommt man gar nichts unter einen Hut, und dann ist alles eine Frage der Organisation. Bei mir und uns wird geplant. In Wochen und Monaten. Es gibt einen Kalender, dann werden die Sachen durchgesprochen und schließlich muss man sich dran halten. Ganz abgesehen davon ist es für Kids und Erwachsene lehrreich und hilfreich zu lernen sein Leben zu strukturieren.

Dann bekommt man wahnsinnig viel unter einen Hut. Viele, die immer über Zeitmangel klagen, haben meist noch gar nicht angefangen sich entsprechend zu organisieren. Bei den meisten ist diese Orga schlecht. Das merken wir auch in der Zusammenarbeit mit Anderen. Eine gute Freundin von mir, Ärztin und Mutter von sechs Kindern formuliert das so: „Man arbeitet immer am Rand von dem was möglich ist, aber diesen Rand bestimmt man selber.“

M+m Du bist als Gesangspädagogin schon lange unterwegs. Deine eigene ständige Fortbildung ist dir wichtig. Viele denken ja, wenn man es mal kann, dann ist das Thema abgehakt. Warum nicht?

Ich denke, die Sänger müssen lernen, was ihnen gut tut, was für sie das Richtige ist. Man sollte Dogmen vermeiden.

J.C.G. Dieses Thema ist für niemanden, der Musik macht, egal ob Instrumentalist oder Sänger, jemals abgehakt. Das Instrument Stimme liegt in mir. Es verändert sich über die Jahre ständig. Pubertät, Adoleszenz, Erwachsensein, Alt werden, mit den entsprechenden hormonellen Veränderungen. Wenn man das nicht mitverfolgt, auch die stimmlichen Veränderungen, hat man schon verloren. Ich kenne Kollegen, die mit 40 plötzlich feststellen mussten, dass sie nicht mehr in der Lage waren das zu leisten, was sie früher leisten konnten. Die meisten hatten den Anschluss verpasst sich auch um sich zu kümmern – persönlich und stimmlich in Bezug auf Stimmhygiene und –fortbildung. Ich sehe das auch bei mir selber, allein wenn ich mir anschauere, wie sich mein Repertoire in den letzten 30 Jahren verändert hat. Diesen Prozess alleine zu stemmen kann man versuchen. Es macht aber keinen Sinn. Wenn man eine guten Coach gefunden hat, dann ist es unglaublich hilfreich immer wieder einen Abgleich zu machen. Das ist wie einmal im Jahr zur Vorsorgeuntersuchung zu gehen. Genauso sollte man es hier auch machen. Ich habe nach wie vor selber Unterricht. Mein Lehrer sitzt in New York und wir machen das über Skype und ein- zweimal im Jahr sehen wir uns auch persönlich. Das ist mein Korrektiv mit einer Fülle wertvoller Tipps. Blendet man die eigene Veränderung und die Tatsache aus, dass die eigene Stimme der Kern meiner Persönlichkeit ist, dann wird man irgendwann Probleme haben. Macht man was, dann schwimmt man sich frei. Ich habe heute viel größere stimmliche Freiheiten und genieße jeden meiner Auftritte auch in dem Bewusstsein, dass meine Stimme genau da sitzt, wo ich sie immer haben wollte.

M+m Eine gute Überleitung zur nächsten Frage. Ich bin meine Stimme. Ich selber stoße bei meinen eigenen Angeboten in der stimmlichen Basisarbeit immer auf nahezu komplette Ahnungslosigkeit im Bereich Körper- und Atemwahrnehmung und setze auch durch meine medizinische Grundausbildung gezielt dort an. Auch du hast dich intensiv damit beschäftigt und Ausbildungen im medizinischen Bereich. Welche Erfahrungen machst du in diesem Zusammenhang?

J.C.G. Im Basisbereich stimme ich da voll mit dir überein. Das hat ja schon eine lange Tradition. Wir finden das ja schon bei den ersten Aufzeichnungen der alten Belcanto-Lehrer. Die berichten von Schülern, die nach zehn Jahren Stimmgebung bei anderen Lehrern kommen und nicht wissen, wo das Zwerchfell sitzt. Da sind also schon andere

drüber verzweifelt. Ich denke, es liegt an unserem Ausbildungssystem und den Lehrern. Manuel Garcia schreibt dazu sinngemäß schon vor zweihundert Jahren: Der Lehrkörper muss sich zu tausend Prozent in der Materie Stimme auskennen; was er an seine Schüler weitergibt, hängt von deren Wissensdurst ab. Die Pädagogik ist da leider häufig mangelhaft. Nur „Mund auf und der Rest geht von alleine“ funktioniert so eben nicht. Ich arbeite deshalb entsprechende Infos in all meine Angebote ein. Meistens habe ich ein anatomisches Bild im Gepäck um den Sängern klar zu machen mit was wir arbeiten und wo das alles sitzt. Dann geht es meist recht flott. Was gesehen und dann auch betastet werden kann, ist erfasst und gespeichert. Und gerade dieses Angebot wird extrem gut von den Schülern angenommen.

M+m Kurze Zwischenfrage. Du bist ja weltweit rumgekommen. Dieses Phänomen der Körperunkenntnis gibt es überall?

J.C.G. Ich sage mal Jein. Hier in Zentraleuropa auf jeden Fall. In großen Teilen Amerikas, Lateinamerikas und in Afrika weit weniger. Das liegt an dem dort weit besseren Körperzugang. Musik und Singen wird dort viel selbstverständlicher als Miteinander von Körper, Geist und Technik wahrgenommen. Und Musik wird schlicht körperlich wahrgenommen. Tanzen gehört einfach dazu. Ein kulturell interessanter Aspekt ist für mich dabei: Wir behandeln unsere sog. Zappellphillipe mit Ritalin. In den genannten Kulturkreisen hüpfen die halt den ganzen Tag rum und arbeiten ihre Energien auch mit Musik ab.

M+m Der Markt der Fortbildungen im Bereich Stimmgebung ist enorm. Du selbst hast nach zwei „Spezialmethoden“ gelernt, weißt aber über den hohen Individualfaktor bei diesem Thema. Gibt es trotzdem eine Form der Stimmgebung oder Fortbildung, die du für generell empfehlenswert hältst?

J.C.G. Eigentlich nicht. Ich denke, die Sänger müssen lernen, was Ihnen gut tut, was für sie das Richtige ist. Man sollte Dogmen vermeiden. Das ist das einzig Gewinnbringende. Wir haben da mal einen Kurs „Finde die richtige Technik und den richtigen Lehrer“ durchgeführt und haben klar festgestellt, dass es um Individualität und nicht um Methoden geht. Jeder braucht diese individuelle Förderung. Das läuft ausschließlich über den Lehrer und weniger über ein Lehrsystem. Und da gilt: Nicht jeder Lehrer passt zu jedem. Das ist eine ganz menschliche Geschichte. Man öffnet sich oder

nicht. Ich merke schon in der ersten Stunde mit einem Schüler, ob das passt oder nicht und schicke Schüler dann auch zu Kollegen. Ein anderes Phänomen kennt man ja auch: Nach einigen Jahren beim selben Stimmbildner möchte man dann auch anders weitermachen. Man entwickelt sich. Man will etwas Anderes, Neues ausprobieren. Das ist gut. Einer meiner Lehrer hat gesagt „was sich gut anfühlt ist der richtige Weg“. Das ist die Gegenposition zu meinem ersten Lehrer, einem Klassiker, der gesagt hat, „das muss sich immer greiflich anfühlen und wehtun“. Da hat sich auch meine Welt um 180 Grad gedreht. Heute vermittele ich, das man aufhören muss, wenn man merkt es passt nicht. Im Bezug auf die Schüler-Lehrer-Beziehung wie auch die Form der Stimmbildung, die man betreibt

M+m Du hast mit viel Initiative eine sog. Voice Conference aufgebaut. Wir als Verband werben dafür auch schon einig Zeit. Was kann man sich als singbegeisterter Mensch darunter vorstellen?

J.C.G. Eine Intensivarbeit mit Lehrern gebündelt auf einem Haufen, die man so nirgends anders findet. Wer als Stimmnutzer, egal ob als Profi oder Laie etwas sucht, was einen weiterbringt, ist hier richtig. Es gibt zu allen Bereichen etwas, egal ob Körperarbeit, Performance, Technik, Studioarbeit, etc. Hier findest du eigentlich auf alle Fragen eine Antwort.

M+m Du ziehst diese Voice Conference auch schon einige Zeit zusammen mit deinem Vor-Ort-Partner Olympiakirche durch. Der Zuspruch an Teilnehmern ist noch nicht wirklich hoch. Warum ist dir das trotzdem wichtig? Und warum ausgerechnet eine Kirchengemeinde als Partner?

J.C.G. Wir haben momentan ca. 60 Teilnehmende pro Jahr. Da ist noch Luft nach oben, stimmt. Aber, um die erste Frage zu beantworten: Mir ist das wichtig, weil so viele unserer Teilnehmer ein Aha-Erlebnis haben, wenn sie kommen, und ich mir das früher so sehr für mich gewünscht hätte. Da wir keinen Gewinn erwirtschaften, sondern sich nur die Kosten tragen müssen, machen wir das. Mit Bernhard (Götz, Pfarrer, Anm. der Redaktion) hat es von Anfang an super geklappt. Die Räumlichkeiten sind perfekt und der Kirchenraum ebenfalls. Wir haben ganz viele Teilnehmer aus unterschiedlichen Religionen. Da ist ein ökumenisches Kirchenzentrum schon eine tolle Sache. Da sind wir bei Bernhard großartig aufgehoben.



M+m Du bist auch anderweitig mit und in Kirche unterwegs. Wer mit Gospel groß wird, hat da vermutlich auch ein eingebautes Gen. Was bedeutet dir persönlich dein Glauben?

J.C.G. Ohne Liebe und Respekt, die ja die Grundlage des Glaubens sind, könnten wir gar nicht existieren. Das macht mein Leben und meine Familie aus; die zu Hause und die große Familie der Kollegen, Mitarbeiter und Schüler. Das ist unsere gemeinsame Grundlage. Ich bin groß geworden in ganz verschiedenen Denominationen. Von Baptisten bis orthodox war da alles dabei. Und ich bin immer auf- und angenommen worden - ohne Wenn und Aber. Das hat sich als Grundlage bei mir fest eingeschrieben und ist mein Lebenskompass.

M+m Danke herzlich für das Gespräch, viel Erfolg bei allen eigenen und auf weitere gemeinsame Aktivitäten.

Weitere Infos unter www.greenvoices.de und www.voice-conference-munich.de